

Gastkommentar auf der Online-Ausgabe der Tageszeitung Die Presse vom 12.02.2021

Impfneid als Maulkorbargument?

Corona-Impfstoffe sind gegenwärtig ein äußerst knappes Gut und das wird wohl auf absehbare Zeit so bleiben. In Voraussicht dessen hat das nationale Impfgremium eine sachlich differenzierte Reihung vorgenommen, nach der bei den Impfungen vorgegangen werden sollte. Trotzdem ist es in den letzten Wochen zu zahlreichen und hinlänglich bekannten Ungereimtheiten gekommen und im selben Atemzug fiel wiederholt der Begriff des Impfneides. Aus meiner Sicht ist dabei vor allem auffallend, dass sich gerade jene auf den Vorwurf, die anderen empfänden unangebrachten Impfneid zurückzogen, die entgegen jener Empfehlung immunisiert worden sind und im Anschluss daran damit konfrontiert wurden. Wenn man jedoch bedenkt, dass viele von uns noch mit jenem unreflektierten Wertecodex „geimpft“ worden sind, nachdem Neid eine unangebracht schlechte Charaktereigenschaft sei und mit schweigendem Schuldgefühl zu beantworten wäre, verwundert das nur wenig. Der Vorwurf des Impfneides bietet sich schließlich als Maulkorbargument geradezu an, um jeden sachlichen und kritischen Diskurs zu vermeiden und im Gegenzug jene zum Gegenstand der Debatte zu machen, die es gewagt haben Kritik zu üben. Dabei werden freilich Neid, Konfrontation und Kritik in eine Schale geworfen.

Die Psychoanalyse (von Sigmund Freud über Melanie Klein oder Jacques Lacan bis zur Gegenwart) hat zahlreiche und teilweise nicht unumstrittene Konzepte zum Begriff des Neides hervorgebracht, aber sie hat vor allem mit dem wertenden Paradigma aufgeräumt. Neid ist ein Aspekt des menschlichen Daseins mit produktiven wie destruktiven Anteilen und bezieht sich nicht (nur) darauf, dass der Beneidete Güter oder Eigenschaften besitzt, auf die der Neider nicht zugreifen kann. Neid verweist auch auf den mit dem menschlichen Dasein unumgänglich verbundenen Blick auf Verlust und Mangel und beinhaltet unbewusste Fantasien, die sich auf die emotionale Beziehung zwischen dem Beneideten und dem beneideten Objekt beziehen. Jeder Mangel initiiert indes das Zugehen auf wichtige Bezugspersonen, um diesen Mangel zu schließen und ermöglicht in der Beziehung psychische Entwicklung. In der Bewältigung des ödipalen Konfliktes etabliert sich schließlich die symbolische Ordnung und darin die Vermittlung der sozialen Ordnung sowie die Akzeptanz des Verzichts über die Sprache und den Diskurs. Bei den Corona-Impfungen könnte es in den angesprochenen Fantasien im weitesten Sinne um die damit verbundene Freiheit und Autonomie gehen. Fraglich ist, ob der Schritt zur Einsicht gelingt, dass auch diese Impfung die fantasierte Freiheit nicht hervorbringen wird, wenngleich sie zu einer gewissen Erleichterung führen kann, wenn erstens alle die Möglichkeit haben, sich impfen zu lassen und zweitens möglichst viele diese Möglichkeit auch annehmen. Bis dahin stellt sich im gegebenen Kontext die Frage: Was wird sein, wenn die bereits Geimpften auf die weitere Einhaltung notwendiger Beschränkungen schlichtweg pfeifen und ihr „normales“ Leben wieder aufnehmen, während die Verbleibenden und auf die Impfung Wartenden dies wahrnehmend, weiter mit einschränkenden Auflagen leben müssen? Diese Frage beinhaltet - in Verbindung mit der Frage der Verteilungsgerechtigkeit - eine erhebliche die Gefahr der Spaltung der Gesellschaft implizierende Spannkraft. Eine sachliche Diskussion über diese Fragestellung erscheint mir wichtig und angebracht und darf nicht durch den polemischen Einwurf des Impfneides abgeschnitten werden.

<https://www.diepresse.com/5936048/impfneid-als-maulkorbargument?from=rss>

(15.03.2021)